

Stellen geht es übrigens allein um männliche Homosexualität. Weibliche Homosexualität ist in der Bibel überhaupt nicht im Blick – und wäre dieser Logik nach dann erlaubt. Wenn ich das richtig sehe – und ich habe sehr genau nachgesehen und bei anerkannten Fachexegeten kritisch nachgelesen – geht es bei diesen Stellen um eine Verletzung des ersten Gebotes in der Bibel „Seid fruchtbar und mehret euch ...“, also eine Verweigerung der Fruchtbarkeit. Das ist ein sehr einleuchtendes Gebot für ein mitten zwischen oft feindlichen Großmächten liegendes kleines Volk. Zweitens geht es bei diesen Stellen vor allem um eine Abgrenzung des Volkes Israel von seinen Nachbarvölkern mit ihrer starken Bedeutung sexueller Riten.

Drittens wenden sich diese Stellen gegen gekaufte oder erzwungene Sexualität zwischen zwei Männern. Gegen gekaufte Sexualität und vor allem gegen gewalttätige und erzwungene Sexualität müssen wir auch in der Heterosexualität sein. Übrigens, wer sich für solche exegetische Fragen interessiert, auch der könnte und sollte uns Prälaturbeauftragte fragen. Da gibt es sehr gute exegetische Literatur, die wir empfehlen können. Manchmal reicht auch schon der Blick in die entsprechenden Artikel in der neuesten Auflage der RGG.

**aub:** Die ehemalige Personaldezernentin Junkermann sagte 2001: Aufgabe der Kirche sei es, Homosexualität aus den Zonen der Tabuisierung und der Diskriminierung herauszuholen und Räume für öffentliche Diskussion zu bieten. – Kommt die Kirche fast 10 Jahre später der Aufgabe ausreichend nach?

**Rilling:** Die Prälaturbeauftragung ist hier sicherlich ein wichtiger Schritt, doch keineswegs ausreichend. Die Diskussion muss noch offener geführt werden, wobei es hier für mich gerade auch als Beauftragte ganz wichtig ist, die Bedürfnisse der Lesben und Schwulen selbst zu hören und dann zu unterstützen und nicht „für“ sie etwas tun zu wollen. Ich entdecke zu meiner Freude in evangelischen Landeskirchen immer wieder Schritte in diese Richtung. Dass wir als württembergische Kirche hier nicht gerade eine Vorreiterrolle haben, ist deutlich. Aber auch in unserer Kirche bewegt sich etwas.

**aub:** Bislang wird nur leise über ihr Amt gesprochen? Haben Sie Gegenwind?

**Banse:** Gegenwind habe ich selbst noch keinen verspürt – aber sehr viel Angst und Sorge, sehr viel Kleinmut und Taktieren. Das macht mich manchmal traurig, dass wir in unserer Kirche, die sich ja sehr deutlich als evangelische Kirche versteht, als Kirche, die sich ihre Leitlinien von der Bibel her geben lassen will, an dieser Stelle so kleinmütig und vorsichtig sind. Wenn ich das richtig sehe, hat Jesus, als er das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter erzählt, allein durch die Wahl dieses Samariters als Helfer viele fromme Juden vor den Kopf gestoßen. Aber er hat diese Geschichte wohl sehr bewusst so erzählt, wie er sie erzählt hat. Ich wünsche mir von unserer Kirche, dass wir mit dem Thema Homosexualität offen, unverkrampft und ohne Angst davor umgehen, Menschen zu vergrätzen, die die Bibel biblizistisch lesen. Wir lehren ja auch nicht mehr, dass Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen hat, um dann am siebten Tag auszuruhen.

**aub:** Viel wird kaputt gemacht durch die Negierung von Sexualität – auch durch die Kirchen ...

**Rilling:** Ich glaube, dass das Thema Sexualität in der Kirche noch offener und breiter diskutiert werden muss. Ich wünsche mir, dass wir als Kirche konstruktiv beitragen zu einer Entwicklung, die mehr persönliche Freiheit fordert und fördert, zum Beispiel, was die sexuelle Orientierung angeht, dass wir aber auch Werte wie Treue und Verantwortung in Beziehungen weiterhin hoch halten – ohne dabei realitätsfremd zu werden. Denn es ist meines Erachtens eine Stärke unserer evangelischen Kirchen, dass sie gesellschaftliche Entwicklungen wahrnehmen und einen offenen Blick haben für die Menschen, die nach Orientierung suchen und nach Begleitung bei Lebensveränderungen, bei der Suche nach dem eigenen Weg. Es ist wichtig und richtig, dass wir hier verstärkt nach Möglichkeiten suchen, ihnen in Seelsorge und Gottesdiensten gerecht zu werden.

**aub:** Wo finden Sie Unterstützung für Ihre Aufgabe?

**Banse:** Die größte Unterstützung kommt von dem Aktionsbündnis „Homosexualität und Kirche“, das sich sehr für diese Beauftragung eingesetzt hat. Landesbischof Dr. July selbst hat ja die Beauftragten berufen. Das bedeutet eine gute Unterstützung für mich und meine Kolleginnen und Kollegen Prälaturbeauftragte. Im Gespräch mit unserem Prälaten, Dr. Rose, habe ich eine große Unterstützung gespürt – genauso wie im Kollegenkreis in unserer Kirchengemeinde.

**aub:** Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit als Prälaturbeauftragter?

**Banse:** Da wünsche ich mir eigentlich, dass dieses Amt so schnell wie möglich überflüssig wird, weil wir in unserer Kirche und in unseren Gemeinden uns freuen, wenn Menschen einander lieben, wenn Menschen – Mann und Frau, Frau und Frau und Mann und Mann – sich vornehmen oder gar versprechen, das ganze Leben – in Freud und Leid – einander treu zu sein, bis der Tod uns scheidet. Menschen, die sich lieben und die ein ganzes Leben miteinander leben wollen, brauchen jede uns mögliche Unterstützung, sie brauchen unser Verständnis und unsere Liebe.

Bis dahin wünsche ich mir, dass das Wirklichkeit wird, was Landessynode und Oberkirchenrat schon vor 10 Jahren in den „Gesichtspunkten“ geschrieben haben: Dass wir gestützt auf die exegetischen Ergebnisse und gestützt auf die Erkenntnisse, die uns die Biologen zur Verfügung stellen, das Thema Homosexualität offen, ehrlich und deutlich in unseren Kirchen ansprechen. Da ist noch eine Menge Aufklärungsarbeit zu leisten.

Vor allem wünsche ich mir, dass wir bis dahin Lesben und Schwulen in unseren Gemeinden und außerhalb menschlich – als Schwester und Bruder – begegnen und ihnen Mut machen, zu lieben, wie sie lieben – so wie wir lieben, wie wir lieben – liebevoll und zärtlich nämlich. Wir alle sind Gottes Kinder, Lesben und Schwule, Sie und ich.

**aub:** Vielen Dank für das Gespräch.

*Die Fragen stellte Silke Stürmer.*